

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisparkasse Laasphe Nr. 89
— Postcheckkonto Köln 40449 —

Nummer 95

Laasphe, Dienstag den 9. September 1919

44. Jahrgang

Helft unsern Auslandsdeutschen!

Auslandspolitik und Rückwanderer.

Das Verhältnis des Reiches zu den Auslandsdeutschen ist in vergangenen Zeiten nicht immer das beste gewesen. Wir Deutschen müssen zu unseren Feinden leider auch den rechnen, daß wir es herzlich schlecht verstehen, eine lebendige und innige Verbindung mit unseren ausgewanderten Volksgenossen aufrecht zu erhalten und sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu pflegen. Die Folgen davon hat uns, da wir vorher weder Augen noch Ohren für die Zeichen der Zeit hatten, der Krieg mit überzeugender Deutlichkeit gezeigt: Trogdem ein Drittel aller Deutschen im Auslande lebte waren diese 30 Millionen kein ausreichender Sauerbrunnen, um die Welt von der Gerechtigkeit der deutschen Sache zu überzeugen. Lag es daran, daß die Auslandsdeutschen selbst nicht mehr genügend durchfäuert waren? Wenn wir zu Bismarcks Zeiten, als wir noch nicht so sehr von der Welt abgeschnitten waren, haben wir sie nur uns selber gemacht: Wir haben ihnen seit Jahr und Tag zu wenig getan, die Sammelbecken deutschen Wesens und deutschen Geistes im Auslande zu speisen, und es müßte sich deshalb das Wort erfüllen: Von nichts kommt nichts.

Allerdings dürfen wir auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir müssen im Gegenteil dankbar anerkennen, daß unsere Auslandsdeutschen in umfangreichem Maße glänzende Proben ihrer Treue zum alten Vaterlande gegeben haben. Trotz Drangsal und Verfolgung hielten sie zu deutschem Namen und Wesen und erduldeten — oft in größerem Umfange als viele daheim — Verlust an allem, was ihnen lieb und teuer war, nur um des einen Grundes willen, weil sie deutsch waren und bleiben wollten. Ihre Treue müssen wir um so höher anerkennen, als viele von ihnen auf vereinamten Posten standen und keine Verbindung mit der Heimat pflegen konnten. An ihnen, die also deutsches Wesen nur aus dem Innersten zu schöpfen vermochten, hat sich herrlich der Geist wahren Deutschtums bewiesen, und wenn wir diese Treue auch nicht mit Kreuzen und Orden lohnen konnten, so dürfen wir doch nimmermehr diesen stillen Opfermann der geraden Tat in Vergessenheit geraten lassen. Im Gegenteil, wenn etwas uns aus der Stille der gesunkenen Zeiten wieder zu heben vermag, so sind es die Beispiele dieser Taten, die zu sammeln ein Verdienst unserer Tage wäre.

Aber wir haben ja mehr als die Erinnerung an Vergangenes: die Träger dieser Taten weilen ja unter uns, das feindselige Ausland gibt uns die besten unserer Söhne zurück. Die Stachelndrathverhaue öffnen sich und unsere internierten Auslandsdeutschen kehren heim. Nicht heim zu jener Scholle, die sie sich in der Ferne geschaffen und auf der sie deutsche Sitte

und deutsche Gewohnheit gepflegt hatten; nichts von alledem hat ihnen der aufgepeitschte Haß und Haß unserer früheren Feinde gelassen. Beim kehren sie zu uns ins alte Vaterland als Ausgeraubte, Gebenigte und Berschlagnene.

Kommen sie als Fordernde? Nein. Aber doch mit der stillen Bitte, mit der jeder Sohn ins Vaterland zurückkehren würde, wenn die ganze Welt ihm Zuflucht verweigerte: Nehmt mich noch einmal auf, damit ich wieder Kraft schöpfen und mir das Rüst- und Werkzeug schaffe, mit dem ich wieder hinausziehen will, wenn die Sturmflut vorüber ist. Denn das ist ja das Große und Bewundernswerte an unseren Auslandsdeutschen, daß sie den Mut nicht verloren, daß sie den Kopf oben und das Herz auf dem rechten Fleck behalten haben. Sie sind nicht klein zu kriegen.

Sollten wir die Hand zurückziehen, von der sie Hilfe erwarten? Das wäre allerdings nach dem Sinn unserer Gegner. Denn unsere taftkräftigen Auslandsdeutschen sind ein mächtvolles Hindernis gegenüber allem Versuch von lächelnder Seite, unseren Weltverkehr und unseren Weltverkehr auszuweiten. Wir dürfen also, wenn wir uns selbst nicht gänzlich aufgeben wollen, diesen Wunsch unserer Feinde nicht erfüllen. Gegen den Friedensvertrag stoßen wir damit glücklicherweise nicht. Aber es wäre ein ungeheurer Verstoß gegen alles, was vor deutschem Gewissen recht und billig ist, wenn wir unseren, zu Hunderttausenden heimgekehrten Rückwanderern nicht alle Hilfe und Förderung bieten würden, zu der wir im stande sind. Freilich haben wir selbst nicht viel, das ist richtig; aber sie besitzen gar nichts, und das ist doch wohl noch ein kleiner Unterschied.

In Erkenntnis dieser Tatsache hat sich ein alle politischen Parteien umfassendes und von allen Religionsbekenntnissen beschütztes und geförderndes Hilfswerk gebildet, dessen Träger 15 unserer größten Wohlfahrtsorganisationen sind. Es führt den Namen „Rückwandererhilfe“ und hat neben der in Berlin, Tauentzienstraße 6, befindlichen Hauptstelle bereits 300 Ortsgruppen im Reich begründet, deren eine die Arbeit auch in unserer engeren Heimat aufgenommen hat. Der Aufruf, mit dem die Rückwandererhilfe sich an die Öffentlichkeit wendet, ist von den bekanntesten Namen der Gegenwart unterzeichnet.

Hoffen wir, daß das deutsche Volk noch nicht milde geworden ist zum Geben, und daß dieser ernste Hilferuf nicht ungehört verhallt. Hilfe für unsere Auslandsdeutschen ist Selbsthilfe im Interesse jedes einzelnen Volksgenossen, denn auch ohne ihre Mitarbeit können unsere zerlumpten weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht wieder aufgebaut werden.

Die Preisentung.

Zur Preisentung sollen weitere Schritte unternommen und 500 Millionen Mark von neuem für diesen Zweck bereitgestellt werden. Mit Recht wird der Ausdruck „Verbüßung der Lebensmittel“ vermieden. Denn wenn die Jahre wiederkommen werden, die wir früher einmal billig genannt haben, das weiß heute niemand. Eine Preisentung unter Aufbietung von finanziellen Mitteln zur Erleichterung des Einkaufes ist auch zunächst keine Preisverbilligung, sondern nur eine Verschleierung des Preisstandes. Man kann hoffen, daß sich später daraus eine Ermäßigung der Preise entwickelt, aber Sichereres läßt sich darüber unter den heutigen Verhältnissen nicht sagen. So lange der Verkäufer weiß, daß der Käufer genug Geld hat, wird er sich nur schwer entschließen, seine Preisforderungen herabzusetzen. Er ist dann gezwungen, dies zu tun, wenn die Warenmenge so groß wird, daß der glatte Absatz Schwierigkeiten macht.

Seit Beginn des Sommers sind bereits große Geldsummen zum Zweck der Preisentung aufgewendet worden. In der Tat ist seitdem das Angebot von früher ganz verschwundener Lebensmittel reich geworden, auch die früher unbezahlbaren Preise sind heruntergegangen, freilich noch auf stattlicher Höhe geblieben. Aber im Verhältnis zu den aufgewendeten großen Mitteln ist auf diesem Wege nicht viel erreicht, mehr hat der freie Handel aus dem Auslande und aus den besetzten Gebieten getan. Da haben wir schon einen Beweis dafür, daß die künftige Preisentung allein die Verhältnisse nicht ändern kann, daß die Hauptfrage der freien Handel und die natürliche Produktionsentwicklung bringen müssen.

Eine Tatsache ist es, denn wir sehen sie in den unausgesetzten Forderungen nach höheren Gehältern und Löhnen bestätigt, daß jetzt, wo die Lebensmittel wieder reichhaltiger kommen, die Ausgaben der Haushaltungen größer sind, wie in den Zeiten der größten Knappheit, als die Hamsterei in allerhöchster Blüte stand. Dieses Rätsel ist aber sehr leicht aufgeklärt. In der Periode der größten Knappheit konnten viele Leute überhaupt nichts kaufen, weil zu wenig da war. Heute kaufen sie bei den größeren Vorräten stürmisch zu den hohen Preisen, und das ist nach den langen Monaten der Entbehrung und Unterernährung erklärlich. Aber das kostet viel Geld. Darin haben wir den größten Teil der Erklärung für die wachsenden Ausgaben, die Gelegenheit macht Einkäufe. Das war vor 1914 so, nur daß die Geldsummen von früher und heute nicht miteinander zu vergleichen sind.

Die deutschen Frauen, die so viel dazu beigetragen haben, daß wir von 1914—1918 aushielten, können heute sehr viel für eine wirkliche Verbilligung

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Was ist denn das für eine weiße Gipstafel mit allerhand hervorstechenden Schnörkeln?“ fragte Fritz.
„Ich bitte Sie!“ lachte Mallmitz. „Das ist ja ein Kunstwerk einer unserer größten Zukunftsgenies und stellt das Chaos vor der Schöpfung dar.“
„Ach!“ machte Felicia verblüfft. „Wo soll denn das Werk hinkommen?“
„Der Künstler hat es sich für die Ausschmückung einer Kirche erbacht. Leider hat sich noch kein Liebhaber dafür gefunden.“

„Das kann ich nachfühlen“, bemerkte Felicia. „Ich möcht's nicht geschenkt haben. Auch nicht jenes Gemälde dort.“
„Das ist eine Sinfonie in Blauweiss“, fuhr der Professor in seinen Erklärungen fort. „Der Maler rechnet sicher darauf, daß es der Clou der nächsten Kunstausstellung werden wird. Es ist deshalb auch noch nicht verkauft.“

Felicia schüttelte den Kopf und lachte ungezwungen. „Was das für wunderliches Zeug in die Welt gesetzt wird! Und das ist noch nicht das Schlimmste. Aber tragikomisch wirkt es, daß fast alle diese Deutschen denken, wirklich etwas Unerwartetes geschaffen zu haben, und meinen, sie können mit diesen unverständlichen Sachen die Welt aus den Angeln heben und unvergänglichen Vorbeeren ernten. Was für ein verwerflicher Irrtum! Wenn sie doch erst etwas Ordentliches lernen wollten! Man sieht ja, daß sie alles Talent haben, daß sie etwas können. Aber das genügt nicht allem. Es fehlt ihnen allen der rechte Geist des Handwerkers.“

„Aber, es sind doch Künstler!“ hielt ihr Mallmitz vor.
„Sehr richtig! Aber auch der echte Künstler muß etwas von einem Handwerker in sich haben. Was es nicht so bei den alten Malern? Sie waren von Jugend auf Handlanger und Farberreiber bei den Meistern und lernten wie ein richtiger Lehrling. Wie ist es heututage? Wer aus der Tube heraus die fertigen Farben auf die Leinwand quetschen und dann damit hin- und herpinseln kann, hält sich bereits für einen vollkommenen Künstler.“

„Gnädiges Fräulein sind selbst Künstlerin?“ fragte Mallmitz überaus.

„Nein. Warum?“
„Weil gnädiges Fräulein so sachkundig darüber zu sprechen verstehen?“

„Sachkundig? Ich glaube, es war nur der gesunde Menschenverstand, der aus mir sprach.“
Ihre weitere Unterhaltung wurde unterbrochen durch die Ankündigung, daß einige Musikstücke vorgetragen werden würden.

Man ließ sich auf die herumstehenden Stühle und Sessel nieder, und eine Sängerin, von der Mallmitz wissend behauptete, daß sie „aus dem Schneider“ heraus sei, trug mit schriller Stimme eine böwische Ballade vor.

„Sehen Sie sich nur den Begleiter an“, flüsterte Mallmitz und wies mit dem Kopf nach dem am Klavier sitzenden Herrn hin, dessen Vöndenhaupt eine riesige schwarze Mähne zierte. „Macht er nicht eine Miene, als wenn Wagner und Liszt dumme Jungen gegen ihn wären?“
Ein starker Applaus erkundete seine letzten Worte.

Felicia wurde unruhig.
„Wann kommt das Eigentümliche?“ fragte sie.
„Nur Geduld, gnädiges Fräulein! Es muß erst Stimmung in die Einzelnen kommen. Genehmigen wir während der Zeit eine kleine Erfrischung!“

Er führte die drei von ihm besonders mit Beschlag belegten Gäste in einen kleinen Nebenraum, wo für gewöhnlich allerlei Delikatessen und Getränke bereit standen.

Fritz trank ein Glas Wein, Felicia nippte an einem Glas Sekt, und Mallmitz sagte mit verhaltenem Lachen: „Sehen Sie nur dort im Hintergrunde den armen Bildhauer, wie er mit verzweifelter Miene herbeiluft! Ich bin überzeugt, daß er heute noch nicht viel gegessen hat.“

„Und zahlt doch fünf Mark für einen solchen Abend?“ fragte Fritz verwundert.

„O nein! Es sind nämlich einige Gestalten hier, die als dekoratives Element dienen.“

„Ob man ihm etwas anbieten dürfte?“ sagte Felicia mit- leidig.

„Aber sicher, meine Gnädige!“
Mallmitz holte den jungen Mann herbei und stellte ihn kurz vor als „unseren berühmten Bildhauer.“ Fritz ließ einen Zeller mit allerhand nachhaften Sachen vor ihn auf den Tisch

stellen, und diese Speisen waren im Handumdrehen mit fabelhafter Geschwindigkeit verschwunden.

„Ja, ja, die Kunst geht nach Brot!“ grinst der Professor. „Aber sehen Sie, meine Herrschaften, die Sitzung wird folglich beginnen!“

Er ging mit ihnen wieder in den kleinen Saal, wo jetzt in der Mitte ein großer ovaler Tisch aufgestellt war. Alle nahmen Platz, wobei Fritz zwischen Felicia und Weide und Mallmitz auf die andere Seite von Felicia zu sitzen kam.

Schon hatten alle die Hände auf den Tisch gelegt, die Finger berührten sich gegenseitig, die Kette war geschlossen, als eine corpulente Dame verstört aufsprang.

„Was ist?“ riefen mehrere zugleich.
„Ach“, hauchte sie, „sehen Sie denn nicht? Wir sind ja dreizehn! Das geht nicht, da können wir keine Sitzung abhalten.“

Einige protestierten gegen diesen „Überlaufen“, aber sie wurden überstimmt, das eine Dienstmädchen wurde herbeigerufen und mußte sich als vierzehnte mit heransetzen, was sie verschämt lichernd ganz gern zu tun schien.

Alle Gasflammen bis auf eine wurden ausgedreht, die Kette wurde wieder geschlossen, und eine Grabesstille herrschte in dem Raum. Diese vierzehn regungslos da sitzenden Menschen mit den starren Gesichtern schienen zu einem Gemisch aus gehörrten, das schweigend Gericht über einen Missetäter abhalten will.

„Gott zum Gruß, ihr lieben Geister!“ sagte ein kleiner, weihnachtlicher Herr mit dumpfer Stimme.

Es blieb still.
Er wiederholte den Anruf dreimal. Beim dritten Mal ließ sich tatsächlich ein leises Klopfen vernehmen, das vorsichtig, fast schüchtern klang, und alle lauschten gespannt, wie der kleine Herr nun das Alphabet herzusagen begann und mühsam ein Wort zusammenbuchstabiert wurde. Es lautete: „Mallmitz.“

„Der Geist Ihres Vaters wünscht zu sprechen“, erklärte der kleine Herr sehr ernst, nachdem er Frau Mohrmann-Mallmitz fragend angesehen hatte.

„Bitte!“ versetzte Fritz, dem diese Komödie abgeschmackt vorkam.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lebensmittel tun, wenn sie sich nicht durch die immer wieder auftauchenden Sensationsgerüchte von Einfuhrstopps, Beschränkungen oder gar Beschlagnahme von Lebensmitteln dazu verleiten lassen, durch überhöhten Einkauf die Tagespreise zu steigern und den Eintritt von annähernd festen Preisen zu verschleppen. Dieser Mangel an Ruhe kostet dem Haushalt sehr viel Geld, man muß auch mal warten können. Man muß auch nicht immer alles Feinere kaufen, wenn es nicht notwendig ist. Die tolle Spekulation, die an den Lebensmitteln die Preise macht, glaubt, daß die Frauen alles kaufen und jeden Preis zahlen, so lange sie Geld haben, und diese Ansicht muß ausgerottet werden. Die Geschäftstätigkeit der Frauen überall muß sich darin bewähren, auch ein paar Tage mit einem Einkauf zu warten, wenn die Preise zu gepfeffert sind. Die Woche hat sechs Tage, und an jedem Tag, an dem eine allseitige Einkaufsverzögerung stattfindet, sinkt der Preisstand. Das ist ein sehr wirksames Mittel zur Preislenkung, wenn auch die wirkliche Beseitigung erst durch reichliche Vorräte erzielt werden kann. Selbstbeherrschung beim Kauf ist nicht weniger wichtig als Geld.

Oesterreichs Volksvertretung für Annahme unter Protest.

Wien, 6. September. Die österreichische Nationalversammlung nahm nach längerer Debatte den vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Beschlus an, wonach gegen die Verletzung des Selbstbestimmungsrechts Österreichs durch den Friedensvertrag protestiert wird und der Staatskanzler beauftragt wird, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, an. Der Protest wurde einstimmig und der Auftrag an den Staatskanzler, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, mit 97 gegen 23 Stimmen angenommen.

Verlorene Heimat.

Wer steht öfters auf den Bahnsteigen der Bahnhöfe zu tun hat, der kennt sie zur Genüge: diese verärgerten, ernstlichen Menschen, die wie müde und lebensüberdrüssig daherschreiten. Ein Kistchen, ein leichtes Kofferchen oder ein Wäschebündel in den Händen, so warten sie auf die Weiterfahrt. Verlege sie nicht mit mitleidigen, aufdringlichen Blicken, und frage sie nicht neugierig aus. Denn du kannst ihnen zur Fröhlichkeit nicht helfen, es sei denn, daß du Völlergehälde umzuschaffen in deiner Hand hast.

Diese Menschen haben ihre Heimat verloren, oder, was noch schlimmer ist, sie mußten aus ihren heimatlichen Orten, weil übermüdete, willkürgeordnete Feinde sie hinausgewiesen haben. Und das nicht, weil sie Böses taten, oder ihre Mitmenschen schädigten, sondern einzig und allein deshalb, weil sie treu zu ihrem Volkstum hielten und für dasselbe eintraten als ehrliche Deutsche. Sind doch das deutsche Stammesbewußtsein, die deutsche Sprache und der deutsche Glaube die festen Grundmauern, auf denen wir Deutschgeborenen allein das Glück unseres Lebens aufbauen können. Die Heimat verloren! Weißt du, was das heißt? Weißt du, was das bedeutet für einen Menschen, plötzlich aus den gewohnten Verhältnissen herausgerissen zu werden, wie ein Verbrecher hinausgeschickt zu werden aus dem Land, der Stadt, wo die Eltern, Großeltern gelebt, wo unsere Kindheit gewesen und wo wir auch unsere Zukunft sahen. Es mag manchmal bitter und sorgenvoll gewesen sein, unser Leben, aber es war doch die Heimat, die uns umfing, und wenn wir gar zu verzweifelt über die Mißgeschicke des Alltags waren, so brauchten wir wohl nur hinaus ins Freie zu wandern und unsere Blicke über die geliebten heimatlichen Kluten zu senden, über die vertrauten Berge oder die weite Meeresfläche. Und es war dann wie ein Erlösen, das zu uns sprach: Du Kind dieses Landes, halt aus im Kampf, der Heimat Glück ist auch das deine, lerne es hochzuhalten und heilig, und auch dir wird das Glück gütig werden.

Und nun kommen jene Menschen aus dem deutschen Osten, wo polnische Falschheit die treuherzigen Brüder und Schwestern verfolgt, flüchten aus dem Westen, wo der tüchtige Franzmann tyrannisch und gefühllos haust und alle die, die sich sträuben, seiner Herrschgier zu trotzen, nachsichtslos verfolgt und mißhandelt.

Und alle diese haben nicht Schutz noch Zufluchtsstätte, sind fast immer aller Geldmittel entböhrt und wissen nicht, wie sie am kommenden Tag ihr Leben frillen werden. Wohl sorgt bisher der Staat für das Allernotwendigste, aber wir wissen ja alle, wie beschränkt die öffentlichen Mittel sind. Und da ist es ganz selbstverständlich, daß zu uns allen die ernste Mahnung hinüberdönt: Helft! Ihr, die ihr in der Heimat bleiben dürft, die ihr wohl manche Entbehrung kennen gelernt, aber doch nie das Unglück erlebtet: die Heimat zu verlieren. Helft den Entzweiten, den Flüchtlingen. Es sind wahrlich die treuen der deutschen Volksgenossen darunter. Die einzige Schuld, die sie auf sich geladen, ist ihre unzertrennbare Liebe zum Deutschtum. Und diese Schuld ist ihre Ehre.

Waldemar Grünh.

Die Mütter unseres Volkes!

Wir brauchen treffliche Mütter, die ein starkes und gesundes Geschlecht heranziehen. Nur so kann es wieder besser werden. Das ist die Lösung unserer Tage. Derselben Meinung war man immer in Zeiten der Not und des Zusammensturzes. Der große Volkserzieher Pestalozzi trat schon seiner Zeit für diese Forderung ein. Das ist auch der Grundgedanke seines Romans: „Hans und Gertrud“. Von der Frau und Mutter Gertrud geht die Erneuerung der Familie, der Gemeinde und des Landes aus. Auch Fichte äußert sich in ähnlicher Weise in seinen Reden. „An die deutsche Nation“. Dabei bleibt aber die Frage offen: „Woher bekommen wir solche Mütter und solche Frauen, wie wir sie in der Gegenwart brauchen?“ Solche Mütter werden nicht geboren, sondern sie müssen erzogen werden. Sie sind auch nicht einfach da, wenn Mädchen durch die Heirat Frauen und Mütter werden. Die Hauptfrage ist es, daß gerade die begabtesten, einfachsten und besten Frauen für würdig erachtet werden, solche

Mütter zu werden. Leider aber macht man die Erfahrung, daß die Männer, die Frauen begehren, oft nicht nach Gediegenheit, Edelmut und Echtheit fragen, sondern daß sie sich durch äußere Gründe bei der Wahl einer Lebensgefährtin leiten lassen. Ist es nicht so vielfach, daß gerade die edelsten und besten Mädchen, die erworben sein wollen, sitzen bleiben, während die Mädchen, die sich in dirnenhafter Weise anbieten, genommen werden? Wenn also die Elite der Mädchenwelt sitzen bleibt und nicht zur Familiengründung kommt, so bedeutet das einen gewaltigen Verlust für unsere Nation. Es tut not, daß unsere Männerwelt, die noch unversehrt und lebendig ist, aufgestellt und für die rechte Wahl einer Frau vorgebildet wird. Wer sich bei der Wahl einer Frau von Geld, äußerem Tand, Glitter und Frechheit bestimmen läßt, ist ein Narr, der das Volkswohl und sein eigenes Glück schädigt. Wer sich aber bei diesem wichtigen Lebensschritt durch innere Werte, durch Gediegenheit und Echtheit der Mädchen fesseln läßt, der ist auf rechtem Wege, der ist auch fähig, für das Volkswohl und für sein eigenes Glück zu sorgen. Es ist zu wünschen, daß unsere jungen Männer bei der Wahl ihrer Frauen mit viel mehr ruhiger Klarheit, wahrer Innerlichkeit und idealem Streben zu Werke gehen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Es war einmal!

Wir hatten einst ein stolzes Vaterland, vom Hochgebirge bis zur Wasserkant. — In hoher Blüte standen seine Au'n, ein fleißig Volk beschloß seine Gauen, — ein strebsam Volk, das voller Lebenskraft sein Pfläzchen an der Sonne sich errang; — und dennoch sah es seinen Stern erbleichen, die Not erschien und will nicht wieder weichen. — Wir folgten einst der Fahne schwarz-weiß-rot, wie war sie noch vom Weltbrand heiß umhüllt, — sie wehte uns auf stolzer Siegesbahn, es war einmal, nun ist sie abgelenkt; — und andere Farben werden jetzt entrollt, die neue Fahne rauscht in schwarz-rot-gold, — sie fährt in eine andere Zeit hinüber, doch mit der goldnen Zeit ist's längst vorüber. — Raub packt uns an die Not der Gegenwart, die Rohlnot trifft uns besonders hart. — Wie golden war einst die Vergangenheit, wir saßen warm in kalter Winterzeit, — und ging der Ost ums Haus besonders scharf, wir deckten billig unsern Heizbedarf. — Wir hatten einst den Keller voller Kohlen, es war einmal, heute ist nichts mehr zu holen! — Wir hatten einst so schönes, rundes Geld, das hatte guten Klang in aller Welt. — Jetzt aber geht im Land der Schein nur um, und die Wulst schwankt um Null herum. — Wir tranken einst noch billig Bier und Wein, das war einmal, es kann heute nicht mehr sein! — Wir hatten viel zum Leben und Verzehren und müssen heute desto mehr entbehren. — Wir sangen einst manch Lied vom Vater Rhein, er sollte ewig Deutschlands Zierde sein, — der stolze Strom, beliebt und wertgeschätzt, von fremden Truppen ist er jetzt befeht, — auch Eigenbröckler treiben Politik zur Gründung einer rheinischen Republik; — wie man vernahm, erhob sich dort ein Dornen, doch ein Protest erschallt in scharfen Worten! — Wir hatten einst so schöne Kolonien und konnten vielerlei von dort beziehen. — Es war einmal! Mit unserm Glanz ist's aus, jetzt sind wir arm wie eine Kirchenmaus. — Drum deutsches Volk, die Not weist dir die Bahn, — schaff wieder fleißig, wie du einst getan, die Arbeit ist der beste Trostbereiter, — nur sie allein verdrängt die Not.

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Weidenau, 9. Sept. Hier haben sich ebenfalls über 40 Interessenten (meist kleinere Familien) zur Übernahme von Einfamilienhäusern gemeldet. Der Gemeinderat hat im Einvernehmen mit der Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft beschlossen, alle bisherigen Mietungen zurückzuziehen und für ungültig zu erklären. Die Verteilung von 10 Häusern soll so gehandhabt werden, daß zunächst nur die reicheren und seßhaften Familien berücksichtigt werden, welche eine Gewähr dafür bieten, daß sie die zu übernehmenden Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen.

Galsdorf, 8. Sept. Auf tragische Weise der Mörder seines eigenen Kindes geworden ist hier der Landwirt R. Beim Grummetholen flieg das siebenjährige Töchterchen des Landwirts, während der Vater noch auf der Wiefe beschäftigt war, auf den beladenen Grummethwagen. Als der Vater an den Wagen herantrat, schlug er in gedrohter Weise seine Sense in das Grummet hinein, traf aber sein Kind, das infolge des Schlags durchbohrt wurde und sofort tot war.

Fürsorge der Stadt Frankfurt für die Kriegsgefangenen. Für Frankfurt a. M. wird mit der Heimkehr von rund 5000 Kriegsgefangenen gerechnet. Der Magistrat beabsichtigt, der Organisation für Kriegsgefangenen-Heimkehr für alle Heimkehrer den als Geschenk der Stadt Frankfurt eine Garnitur Wäsche zur Verfügung zu stellen. Es wird hierfür ein Betrag von 150 000 Mark benötigt. Den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden städtischen Beamten, angestellten Hilfsarbeitern und Arbeitern wird zunächst ein Urlaub von 4 Wochen unter Zahlung von Gehalt, Gebühren oder Lohn gewährt, wenn sie unmittelbar nach ihrer Entlassung sich zum Dienstantritt melden.

Neuwied, 7. Sept. Gestern nachmittags explodierten in dem ehemaligen Zeuglager aufgelassenen Munitionsvorräte. In dem Lager waren 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, von denen einige verletzt wurden. Getötet wurde niemand. Die Explosionen und der Brand dauerten noch längere Zeit fort. Auch in der Stadt Neuwied wurde großer Schaden angerichtet.

Gegen die Schieber. Amtlich wird mitgeteilt: Es ist der Öffentlichkeit noch nicht genügend bekannt, daß das Reichsverwertungsamt für den Nachweis verabschiedeten Heeresgeräte Belohnungen zahlt. Die Verteilung „Wiedererfassung“, der beim Reichsfinanzministerium die Bearbeitung der Heeresgutverbringungen obliegt, hat in letzter Zeit recht beträchtliche Prämien ausbezahlt können. Anzeigen dieser Art werden zweckmäßig entweder an die Abteilung „Wiedererfassung“ des Reichsfinanzministeriums, Berlin, Französischer Platz 56, oder an die Zweigstellen des Reichsverwertungsamtes gerichtet.

Das Ausland auf der Leipziger Messe. Das Ausland ist mit folgender Besucherzahlen an der Leipziger Herbstmesse beteiligt: Deutsch-Österreicher 1000, Tschechoslowaken über 200, Schweizer über 700, Holländer über 600, Dänen über 400, Schweden 3-400, Norweger 50-60, Polen 500-600. Auch Italiener, Spanier und Portugiesen sind eingetroffen, mehrere Italiener als Aussteller. Ueber die Beteiligung des feindlichen Auslandes liegen zuverlässige Zahlen noch nicht vor, doch sind auch verschiedene Amerikaner, Engländer und Franzosen in Leipzig anwesend.

Vertwegene Räuberfreie. Am Mittwoch morgen wurden, wie aus Hamburg gemeldet wird, zwei Bahnbeamte in der Nähe des Bahnhofes Tiefstad von zwei Männern überfallen und mehrere Schüsse auf sie abgegeben. Schwer getroffen stürzten beide nieder, worauf die Räuber 80 000 Mark Lösegeldgelde, die der Bahnmeister bei sich führte, raubten und entflohen. Durch die Schüsse waren in der Nähe arbeitende Leute aufmerksam geworden, und sie nahmen die Verfolgung der fliehenden Räuber auf. Nach langer Jagd konnten die Vurschen festgenommen werden. Das Geld wurde ihnen wieder abgenommen.

Fremdenverbot in Bayern. Wegen der schlechten Ernährungslage, für die man in Bayern das Hamstern und die Preistreiber der Fremden verantwortlich macht, wird mit sofortiger Wirkung der Fremdenverkehr in Bayern ganz gesperrt und über Herbst und Winter dauernd gesperrt bleiben. Anwesende Sommerfrischler dürfen sich nur noch drei Tage aufhalten.

Ein „Auswandererverein für Cowboys“ ist in München von einem 18jährigen Kaufmann gegründet worden. Tagsüber mußten die Mitglieder reiten lernen, machten Ausritte und Ausfahrten in den Englischen Garten, um sich photographieren zu lassen, und abends erhielten sie aus Stadterleihen Anzüge, um in den Bars als selbsttätige Kavaliere aufzutreten. Als das Geld auf die Reize ging und schon verschiedene Mitglieder zu Schaden gekommen waren, deckte die Mutter des Unternehmers rasch die ganze Sache, so daß die Polizei zwei Leute wieder entlassen konnte, die ihr Geld bei dem Unternehmen eingebüßt hatten und deshalb unter die Zehnpfeller geraten waren. So war das ganze auf Uebereinstimmung eines Endlichen hinauslaufende Unternehmen zur Kenntnis der Polizei gekommen.

Filmenszation. Am Kaffee bei Müdersdorf bei Berlin wurde für Filmaufnahmen am Uferand vor einiger Zeit ein hohes Holzgerüst errichtet. Kürzlich wurde die Vorrichtung zur Ausführung eines kleinen Reiterstückchens benutzt. Von einer sieben Meter hohen Felswand setzte der Schauspieler Erich Bräuer auf gefalltem Pferde in den See. Der Sprung glückte; das Reiter und Pferd erreichten schwimmend das Land. Das Tier erlitt nur eine unerhebliche Hautabschürfung an den Vorderbeinen.

Der gefährdete Elchwildbestand. Dänische Jagdlichhaber werden in einer Denkschrift an die Regierung wegen Erhaltung des Elchwildes in Dänemark vorgetragen. Während des Krieges ist infolge der Wilddieberei und der Landwirtschaft der Bestand des Elches so stark vermindert worden, daß sein vollständiges Verschwinden aus Dänemark zu befürchten ist. Die Forstbeamten sind vollständig machtlos. Es sind Fälle vorgekommen, wo sich die Wilderer mit Maschinengewehren gegen die Beamten bewehrt hatten. Der gegenwärtige Elchbestand wird auf noch nicht 400 Stück geschätzt.

Das Amerikadenkmal bei Bordeaux. Präsident Poincaré wird sich am Samstag in Begleitung von Clemenceau, dem Marineminister Lehgues und dem Vizepräsident der Vereinigten Staaten in Paris nach der Mündung der Garonne begeben, um der Grundsteinlegung zu einem Denkmal beizuwohnen zur Erinnerung an die amerikanische Intervention. Dieses Denkmal wird an derselben Stelle errichtet werden, wo sich im Jahre 1777 General Lafayette nach Amerika eingeschifft hat, um sich in den Dienst von Washington zu stellen.

Der König von Italien schenkte dem Staat seine Besitzungen. Der König schenkte dem Staat seine sämtlichen Besitzungen, Villen und Schlösser mit einziger Ausnahme der Paläste in Rom und Turin. Die Schlösser werden in Zinshaus und Waisenhäuser verwandelt, während die königlichen Domänen den Bauern überlassen werden. Schließlich verlangt der König die Besteuerung seiner Zivilisten, die sich dadurch erheblich vermindert.

Die „Verbiin“ten in Kopenhagen. Zwischen Matrosen von englischen und amerikanischen Schiffen kam es zu einer blutigen Schlägerei, die daraus entstand, daß man sich zunächst darüber stritt, welche von den beiden Nationen im Kriege am meisten gelitten habe. Die beiden Parteien verjagten sich im Verlauf der Schlägerei auf dem Königsneumarkt, dessen Pfostierung gegenwärtig einer Neuaufrüstung unterzogen wird, hinter aufgestellten Steinhaufen und lieferten dort mit Steinen als Wurfgeschossen eine formliche Schlacht. Ein großes Aufgebot der Kopenhagener Polizei mußte einschreiten, und es gelang ihr erst, nachdem sie von ihren Stützen ausgiebig Gebrauch gemacht hatte, die Parteien zu trennen.

Falsches Papiergeld ist zurzeit immer noch in ganz beträchtlichen Mengen im Umlauf. Es wurden auf dem Dresdener Hauptpostamt an einem einzigen Schalter und wenigen Dienststunden eines Beamten für 550 Mark falsche 50 Mark-Scheine in Zahlung gegeben. Zur Aufklärung für die Öffentlichkeit möge kurz auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten und auf die häufigsten Mängel der falschen Scheine aufmerksam gemacht werden. Bei Fälschungen handelt es sich immer um die von der Reichsbank am 30. November 1918 herausgegebenen Scheine mit breitem, braunem, rahmenähnlichem Rande. In allererster Linie erkennt man einen guten Schein am Wasserzeichen. Dieses besteht bei einem solchen aus verschiedenen Quadranten (Romben) in Verbindung mit Kreisen. Bei nachgemachten Papieren fehlen gewöhnlich die Kreise. Auf der Vorderseite muß parallel zum braunen Rahmenrande ein schmaler blauer Streifen und daneben ein etwas breiterer blaßblauer Streifen laufen. Bei gefälschten Scheinen wird die braune Umrahmung gewöhnlich nur von einem, und zwar etwas dunkler blauen Streifen umgeben. Die auf der Rückseite rotgedruckte Zahl kann sechs- oder siebenstellig sein. Ist sie siebenstellig, so muß die erste Ziffer eine Null sein, dies ist jedoch bei falschen Scheinen nicht der Fall. Der auf der Rückseite befindliche Zweig mit Schleife, sowie der Durchbruch des braunen Rahmens müssen deutliche, keinesfalls verschwommene Schattierungen aufweisen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen für gute Scheine sind die kleinen weißen Sternchen innerhalb der auf der Vorderseite aufgedruckten Zahl „50“. Dieselben müssen scharf hervortreten und dürfen nicht in der gleichen bläulichen Färbung wie die Zahl selbst erscheinen.

Aus

Laasphe. Versammlung beschlossen: werden zwecks den noch von um Gewährung verlorengangener statfinden für Turner: 1. und Stemm 100-Meter-Lauf (50 Pfd.) 1. Banke nach der Abmarsch ist u

Die dieben oder Fr letzten Jahr in pflichttuner Fe Um die Beamt Waffengele erweiteri. nicht mehr, w Frebler den W Werkzeugen au schließlich durc Auch ist dem der fliehende die Flucht fort

Die In der letzten Ein- und Aus Rohstoffen, wi sowie Fertigtv Vertreter für Interessenten, i bekannt zu ge

Die der Eisenbahn führungsbefähig paktarisch, Tei Expreßgu Reijerverkehrs mit Gepäc t vorläufig nich Expreßgufend

Die den Wied Frankrei für geleerte Arbeiter ist b mitgeteilt, ein melden sollen. Auszahlung Franks notier von 15 Fr

Die Datum des gemacht, diese zu geben ode Note ihre Ei hat, das nach marknoten vo

Die (Dau geringe Brot mangeln will fremde Damm Versprechen,

Die Verammlun Vereinslokal bejudet. Es zur Herbst ein hat für ein und muß 15 folgende gute einen großen Verammlun meinschäftlich begu. Lächte dazu soll bi Weidenhanse verhandlen

Die Da gehilfen findet am S Feststale de Tagesordnu Berichterstat Gemeinftat findet in den Es werden 1. Armabn Grätsch, Di Fridinger, C Verwallung, bereits der in denselben bewegung h außerordent bei Kriegsa über 32000 hinsichtlich national

Die weisen S y bau, wurden kommissar der prattisch Materialbel Sachfen em

Die hiermit die Ab. abe

Nach e 1919 enthä

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Sept. In der am Samstag stattgefundenen Versammlung des hiesigen Turnvereins wurde folgendes beschlossen: An die Stadtverwaltung soll eine Eingabe gemacht werden zwecks Räumung der Turnhalle, namentlich des Saales, von den noch von der Einquartierung darin befindlichen Betten, ferner um Gewährung einer Beihilfe für Wiederanschaffung der im Kriege verlorengegangenen Turngeräte. — Die Übungen für das im Oktober stattfindende Vereinswettkampftun wurden wie folgt festgelegt: Für Turner: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Tauchangeln und Stemmern (75 Pfd.-Hantel). Für Zöglinge (unter 17 Jahren): 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Tauchangeln und Stemmern (50 Pfd.). Zu dem Turnmarsch am kommenden Sonntag über Banse nach der Vorbach wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Abmarsch ist um 1 Uhr beim Vereinslokal.

— Die Fälle, in denen es zwischen Forstbeamten und Wild- dieben oder Forstfrevlern zu Kämpfen gekommen ist, haben sich im letzten Jahr in erschreckender Weise vermehrt. Eine große Anzahl pflichttreuer Forstbeamten haben hierbei ihr Leben lassen müssen. Um die Beamten mehr wie bisher zu schützen, hat der Minister das Waffengebrauchsgesetz für Forstbeamten erheblich erweitert. Es ist unter anderem bestimmt, daß der Beamte nicht mehr, wie bisher mit dem Schießen warten muß, bis der Frevler den Angriff mit Waffen, Netzen oder anderen gefährlichen Werkzeugen ausführt, es genügt vielmehr die Bedrohung mit Wider- sehtlichkeit durch offen oder verborgen gehaltene gefährliche Werkzeuge. Auch ist dem Beamten der Gebrauch der Schußwaffe gestattet, wenn der fliehende Wilderer oder Frevler trotz Auffordern zum Halten die Flucht fortsetzt.

— Die Handelskammer Arnsberg schreibt uns: In der letzten Zeit mehren sich die Angebote in- und ausländischer Ein- und Ausfuhrhäuser zur Beschaffung und Unterbringung von Rohstoffen, wie Lebensmittel, Erze, Rohgummi, Häute, Chilesalpeter sowie Fertigprodukten für eigene Rechnung oder als Makler und Vertreter für deutsche Häuser. Wir sind bereit, diese Firmen an Interessenten, die beabsichtigen, Handelsbeziehungen damit anzuknüpfen, bekannt zu geben.

— Die Handelskammer zu Arnsberg erhielt von der Eisenbahndirektion Elberfeld folgende Mitteilung: Nach Aus- führungsbefestigung 2 des Deutschen Eisenbahn-Personen- und Ge- packtarifs, Teil 1 zu § 40 C. B. D. darf das Gewicht einer Sendung Expressgut 50 kg nicht übersteigen. Wegen des überaus starken Reiseverkehrs und der dadurch bedingten Überfüllung der Packwagen mit Gepäck kann von einer Aufhebung der Gewichtsbefchränkung vorläufig nicht die Rede sein. Es wird darauf hingewiesen, daß Expressgutsendungen über 50 kg zurückgewiesen werden müssen.

— Wie wir hören, sollen für Bauarbeiter, die sich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich melden, 12 Francs für ungelernete und 15 Francs für gelernte Bauarbeiter bezahlt werden. Eine Meldestelle für die Arbeiter ist bis jetzt noch nicht errichtet, jedoch hat die Regierung mitgeteilt, einen Aufruf zu erlassen, wann und wo sich die Arbeiter melden sollen. Dieser Aufruf ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Auszahlung geschieht in französischem Gelde. Der Kurswert der Francs notiert augenblicklich 2,65 bis 2,70 Mk., jedoch das Gehalt von 15 Fr. etwa 33,75 Mk. in deutschem Gelde ausmacht.

— Die Besitzer von Fünffzigmarknoten mit dem Datum des 20. Oktober 1918 seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, diese Note schleunigst bei einer öffentlichen Kasse in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Mit dem 10. September verliert diese Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die Fünffzig- marknoten vom 20. Oktober 1918 anzunehmen.

Banfe, 9. Sept. Wenn man in voriger Nummer das geringe Brombeersuchen der hiesigen Sommerfrüchte fleischig be- mangeln will, so ist es recht und billig, zu erwähnen, daß eine fremde Dame 100 Mk. für die Ortsarmen spendete mit dem Versprechen, gelegentlich weiter wohlthätig zu sein.

Salde, 9. Sept. Am Sonntag den 31. August fand eine Versammlung des Vienenzuchtvereins Lützenburg im Vereinslokal statt. Die Versammlung war leider nicht sehr stark besucht. Es handelte sich hauptsächlich um die Verteilung des Zunders zur Herbstfütterung und um die Abgabe von Honig. Der Verein hat für seine Mitglieder für 578 Stäubdollar Zucker bezogen und muß 1156 Pfd. Honig abgeben. Durch das im August ein- getretene gute Wetter ist es den Züchtern möglich geworden, wenigstens einen großen Teil des Honigs abgeben zu können. Bei der letzten Versammlung am 28. September soll wieder wie früher ein ge- meinschaftliches Kaffeetrinken stattfinden, wozu auch die Frauen be- zogen. Tochter der Mitglieder teilnehmen sollen. Die Anmeldung dazu soll bis 15. September bei Herrn Schneidermeister Müller in Weidenhausen bei Leimstruß geschehen. Da weiteres nicht mehr zu verhandeln war, wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

— Der 13. Rheinisch-Westfälische Handlungs- gehilfenrat des Deutschen Handelsgehilfenverbandes findet am Sonntag, den 14. September, vormittags 10 Uhr im großen Festsaal des Stadt-Saalbaues zu Essen an der Ruhr statt. Die Tagesordnung lautet: Die Frauenfrage im Handelsgewerbe, Berichterstatter J. Fiedinger, Essen; Nationale oder internationale Gewerkschaft? Berichterstatter C. Schröder, Köln. Nachmittags findet in demselben Lokal großer Kaufm. Industrieangestelltenrat statt. Es werden hier sprechen über: Der Werdegang des D. H. W., J. Irwin, Hamburg, Betriebsräte und Kaufm. Angestellte, Fr. Gräff, Düsseldorf, Unsere Stellung zu den Tarifverträgen, J. Fiedinger, Essen. An allen Verhandlungen nimmt das Mitglied der Verwaltung, Herr Albert Zimmermann, teil. — Tags zuvor findet bereits der 19. ordentliche Gantag des Gau's Niederrhein-Westfalen in denselben Räumen statt. Die deutsche Handelsgehilfenbewegung hat in den letzten Monaten in Rheinland-Westfalen einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Betrug die Mitgliederzahl bei Kriegsausbruch noch nicht einmal 14000, so ist sie bis jetzt auf über 32000 gestiegen. Der Gau Niederrhein-Westfalen steht damit hinsichtlich der Mitgliederzahl an der Spitze aller Gauen des Deutsch- nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

— Die auf der Baumeße in Leipzig ausgestellten Bau- weisen System Mittelmann, Zellensteinbau und Zorplattenbau, wurden von allen Baukreisen günstig beurteilt und vom Bau- kommissar für Siedlungswesen, Herrn Bulnheim-Dresden, wegen der praktischen und vorteilhaften Ausführungsmöglichkeit und günstigen Materialbeschaffung zur allgemeinen Anwendung in dem Volksstaat Sachsen empfohlen.

Eingekandt.

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustrausch, die Red. übernimmt für sie außer der Pressegesetz. keinerlei Verantwortung.

Erklärung.

Nach einem Artikel in Nr. 205 der „Volksstimme“ vom 3. Sept. 1919 enthält ein Bescheid des Preussischen Staatskommissars für

Volksnahrung vom 21. August an den Abgeordneten Fries in Siegen bezügl. des Kreises Wittgenstein die Worte: „Die bisherige Nicht- belieferung mit Auslandslebensmitteln ist auf die bisherige Bericht- erstattung des zuständigen Landrats zurückzuführen.“

Demgemäß stellt der heute zufällig versammelte Kreistag nach eingehender Prüfung und Einsichtnahme der Akten einstimmig fest: Landrat Dr. Kretschmar hat durch zwei Berichte vom 6. Mai an den Regierungspräsidenten und an die Provinzialfleischstelle, durch Tele- gramm vom 13. Mai und 3. Juni an die Provinzialfleischstelle und durch Berichte vom 23. und 27. Juni an den Regierungspräsidenten die Belieferung mit Auslandsfleisch erbeten. Er hat schließlich, ver- sorglich am 26. Mai, bei einer Privatfirma im besetzten Gebiet 250 Ztr. Speck, Reis, Erbsen und Bohnen für den Kreis bestellt. Die Worte des Staatskommissars können sich lediglich auf einen kurzen Bericht des Kreiswirtschaftsamts beziehen, welcher lautet:

Wirtschaftsamt
des Kreises Wittgenstein. Berleburg, 27. 5. 19.
Verfügung vom 7. 4. 1919 I. 15./3309
betr. Verteilung von Auslandsware.

Städte mit mehr als 50000 Einwohner und vorwiegend industrielle Gemeinden kommen im hiesigen Kreise nicht in Frage.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg.

Damals war der Landrat etwa eine Woche lang täglich auf Dienstreisen und der Leiter des Wirtschaftsamtes hatte seinen zwei- wöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. Nur so konnte die obige, erst am 23. Mai eingegangene Verfügung des Regierungspräsidenten vom 7. April nicht zu Gesicht des Landrats kommen und der Bericht vom 27. Mai in dieser Form erstattet werden.

Es ist daher unrichtig, daß Landrat Dr. Kretschmar „eine gefälschte, nicht den tatsächlichen Verhältnissen des Kreises entsprechende Berichtserstattung“ an die Regierung hat ergehen lassen.

Berleburg, den 8. September 1919.

Der Kreistag.

Freudlose Vergnügungen!

Die Seele unseres Volkes ist krank. Sie ist müde, zermüdet, zerissen, voller Widersprüche. Sie sucht nach Erquickung und Er- holung in lauten Vergnügungen. Aber die Krankheit wird dadurch nur schlimmer. Noch nie ist das deutsche Volk solch hohen Vergnügen nachgelaufen, wie heute. Aber das ist vergeblich. Man kann nicht den Durst löschen, indem man immer mehr Salz- wasser trinkt, man kann nicht nüchtern und ruhig werden, indem man immer mehr Rauschgetränke zu sich nimmt. Wir müssen wieder zurückkehren zur Stille und zur Schlichtheit. Erst dann kann es anders werden. Die Schwere der Zeit muß uns allmählich so weit bringen. Die Freude liegt nicht in Kabarets und Kneipen, im Vergnügungstempel und in der tollen ausgelassenheit, die Freude liegt überhaupt nicht in äußeren Dingen, die Freude liegt in unserem Innern, von dort muß sie ausgehen. Im Innern müssen wir erst wieder ruhig und still werden. Dort im Herzen muß der frohe Glaube an das Leben, der Glaube an Wahrheit und Gerechtigkeit, der Glaube an die Menschheit und vor allem der Glaube an Gott im Himmel wieder einziehen. Daran fehlt es uns allen. Wir sind mit allen Menschen, mit uns selbst, mit unserem Nachbar, mit unserem Herrgott im Himmel zerfallen. Und da wollen wir die Herzen froh und satt durch die lauten Vergnügungen machen? Das gelingt uns nicht! Wo die Einfachheit, Schlichtheit, das Vertrauen und der innere Frieden wohnt, da wohnt auch Freude, da ist das Gemein- schaftliche in die Natur, das Wandern in die liebliche Landschaft, das Hineinblicken in die goldene Abendsonne und anderes Schlichtes und Einfache echtes und wahres Vergnügen. Und wo das echte Glück in der Seele wohnt, da wird es auch weiter verbreitet auf die Menschen der Umgebung. Da wird Freude weiter gegeben, da werden sorgendurchdrungene Stirnen geglättet. Da wird Licht auf die dunklen Lebensspfade ausgestrahlt. Wohl uns, wenn wir erst unter uns hier und dort einfache, schlichte, bescheidene und glückliche Menschen haben, die Freude spenden, Trost verbreiten und Frieden bringen. Dann erst wird auch das tolle Heizen und das lärmvolle Rennen nach lauten Vergnügungen unter uns weniger zu finden sein. Dr. S.

Nach dem Eingekandt in Nr. 92 d. Ztg. anzunehmen, scheinen meine beiden Eingekandts Herrn Verthold. Ischlaflose Nächte zu be- zeichnen. Um ihn davon zu befreien, gebe ich die Wichtigkeit, die Sache als erledigt zu betrachten, auf.

Die Sonderinteressen festzustellen, die Sie mir unterschrieben, überlasse ich Ihnen, Herr Verthold.

Im übrigen weichen Ihre Ausführungen vom Kernpunkt der Sache ab. Es hat deshalb keinen Zweck, länger darüber zu streiten; hervorheben möchte ich jedoch, daß mir der Gedanke einer Härtung des Weges auf Banterberg lächerlich ist. Unter Ausbau des Banter- bergweges habe ich eine vollständige Erfassung des Wegeplanes, Regulierung der Steigung und Ausheben eines Grabens an der Bergseite gemeint; eine Härtung erscheint mir, wie gesagt, lächerlich. Daß die Pächter der Felder den Pachtvertrag immer wieder verlängern, ist gar kein Beweis. Hätten sie sich dagegen beschwert, wäre ihnen ohne weiteres der Pachtvertrag gekündigt worden. Hesselbach. S. Geßner jun.

Direkt an Private:

Echt schwarz Chevreau- und Vorkalblederkies:

Rinder, Mädchen, Knaben, Damen, Herrn,

Größe Nr. 22—26, 27—30, 31—35, 36—39, 36—42 40—46

Preis Mk. 27,—, 38,—, 48,—, 60,—, 66,—, 84,—

in braun 84,—, 110,—

Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 104,—, 130,—

Paarweise gegen Nachn. — Peter Forster, Birmausens.

Achtung!

Am Sonntag den 14. d. Mts.

veranstaltet der

Kegelklub „Gute Kollegschaft“ Erndtebrück

im Saale des Herrn Gastwirt Diegräbe

von nachmittags 4 Uhr ab ein

Tanzkränzchen

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Eintritt für Herren 2 Mk.

Damen 1 Mk.

Von der Einnahme sind 25% zum Besten der Kriegs- beschädigten bestimmt.

Der Vorstand.

Für Wiederverkäufer!
Prima sächsische Zwiebel

in jeder Menge äußerst billig lieferbar.

Heinrich Hackler, Siegen,

Sandstraße 57.

Ab 13. September
Verreist.
Dr. Reipen,
Gals-, Hals-, Ohren-
Arzt.
Siegen i. W.

Habe 20 Grün-
steine, gehauen,
f. Schichtsteine,
30 cm hoch, 80—90
cm lang, sofort ab-
zugeben.
Ehr. Buschhaus,
Laasphe.

Werkholz, Kottholz,
Wüsting, Wöhren,
Winterzwiebeln, Unter-
holzkrabi, Futterwöhren,
Einmachgurten sowie
Zweischen offeriert zum
billigsten Tagespreis und
nehme hierauf Bestellung
entgegen.

Gärtnererei Aug. Braun,
Laasphe.

Hauberg-Stangen-
holz, Buchen u. sonst.
Brennholz kauft
Dr. Strohlehn
der Stadt Siegen,
Siegstraße 23.
Fernsprecher 129.

Für Wiederverkäufer!

Habe laufend größere

Posten abzugeben:

1a. gar. rein. Rauchtabak,

gut gebrüht,

Reinen Kautabak, große

Rolle, gut gebrüht, Mk. 1.10,

Strangtabak, Pfd. Mk. 20,

rein überfeinigen Blätter-

tabak, Pfd. Mk. 18.—,

sowie Grob-, Mittel- und

Feinschnitt, Pfd. Mk. 19.50.

Größere Posten billiger.

Unter 10 Pfd. gebe nicht ab.

Ferner jedes Quantum

Wein.

Rhein-, Mosel-, Saar-

und Schaumweine,

1a. Cognac, Weinbrand,

Verband in Risten von 25,

30, 50 und 60 Flaschen.

Alles freibleibend.

Tabak- u. Zigarrengeschäft

Fris Urien,

Herborn (Dillr.),

Hauptstraße 105.

Telephon 219.

Butter-Ausgabe

in der Butterfammelstelle am

Mittwoch, d. 10. d. Mts.,

von 2—6 Uhr nachm.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der Handlung Er-

merkt in Banse steht

bis 15. ds. Mts. eine be-

schränkte Anzahl Karbid-

lampen zum Verkauf.

Banfe, d. 4. Sept. 1919.

Am Banfe.

Ziegenzuchtverein

Laasphe.

Es wird erneut darauf

hingewiesen, daß bei der be-

ginnenden, Deckperiode nur

Ziegen von Mitgliedern

zugelassen werden dürfen.

Wir empfehlen daher den

Ziegenbesitzern, die noch nicht

Mitglied sind, sich vorher

bei dem Verein anmelden zu

wollen.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des

Schweineversicherungs-

Vereins Erndtebrück

werden aufgefordert, etwaige

Erkrankungen der versicherten

Schweine sofort beim Vor-

stand anzumelden, andern-

falls bei eintretendem Ver-

lust eine Entschädigung nicht

gewährt werden kann.

Der Vorstand.

Gesucht für sofort

Aushilfe

für einige Tagesstunden und

Waschfrau

für regelmäßiges Waschen.

Angebote erbeten an die

Geschäftsstelle der Wittgen-

steiner Zeitung.

Alleinziehender Herr sucht

zum 1. Oktober

Haushälterin

nach Laasphe, Bahnhof-

straße 33.

Gesucht wird zum

15. Sept. ein

Knecht

für Landwirtschaft

oder auch ein Junge von

15 bis 17 Jahren.

Wilh. Heide,

Hof „Schreiberg“

bei Dilsenbach.

Bereinstempel

liefert schnellstens

Ernst Schmidt,

Laasphe.

Todesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muss scheiden!

Heute nacht 1/2 1 Uhr verschied nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere
innigst geliebte Tochter, meine liebe Schwester

Luise

im blühenden Alter von fast 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie August Böckel,

Rabenbachstraße 213.

Gründebrock, 8. Septbr. 1919.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.
Es wird freundl. gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand
zu nehmen.

Meine Seele.

Sie war so stolz und stark und frei,
Selbstschmerz zum Nicht zu fliegen.
Meine Seele trostete: was es auch sei —
Es komme! Ich will es besiegen!

Dann aber wurden die Schwingen ihr schwer.
Rauh hat das Leben gesprochen.
Nun fliegt und singt meine Seele nicht mehr,
Doch ist ihre Kraft nicht gebrochen. —

Demütig wartet sie ihrer Zeit
Und aufrecht steht ihr Glaube:
Einmal zu ewiger Herrlichkeit
Gibt Gott sie aus dem Staube. —

Suche auf sofort noch mehrere

Steinbrecher.

Fritz Koch, Laasphe.

Landwirtschaftliche Maschinen

jeder Art:

Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Putzmühlen,
Säbelschneidern, Kultivatoren, Rüben-
schneider, Pflüge, Eggen usw.

Obstpressen

in verschiedenen Größen.

Ständig größeres Lager. Beschäftigung ohne Kauf-
zwang. Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Gebr. Archenhold, Ehringshausen

Telephon Nr. 1. (Kreis Wehlar).

Außenverkäufer der Firma Gebr. H. G. G. u. Co.
in Burgsolms a. d. Rahn, für den Kreis Siegen
und angrenzende Bezirke.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgironkonto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 1/2 und 4 %.

Anlage für Mündelgeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Vollständiger Ausverkauf

von

**Sommerhüten,
Blumen und Federn.
Hüte zum Umpressen**
werden angenommen.
Ida Heß, Laasphe.

9. Kriegsanleihe.

An die Abholung der bei der
9. Kriegsanleihe gezeichneten Stücke
gegen Vorlage der Abrechnung wird
nochmals erinnert.

Laasphe, den 8. September 1919.
Kreissparkasse Laasphe.

Habe mich als Vertreter des Herrn Dr.
Marx, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und
Halskrankheiten, in Siegen niedergelassen.

Dr. med. Mylius,

Facharzt für Ohren-, Nasen-,
Halskrankheiten.

Koblenzer Str. 3 (Hirschapotheke).

Sprechstunden von 10—12 Uhr,

" " 2—4 "

Sonntags keine Sprechstunde.

Photograph. Apparate

aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken
in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Films, Photo-
chemikalien, Papiere u. Post-
karten. Beste Fabrikate.

„Ha-Es“-Platten 9x12 ultra-rapid M. 9.25,
extra-rapid M. 7.90,
ortho-litho M. 9.25 p. Dk.

„Ha-Es“-Tages- u. Gaslichtpostkarten

100 St. M. 6.50, 1000 St. M. 60.—

H. Schmeck, Photohaus, Siegen

Bahnhofstr. 21. Fernspr. 491.

Für kleinen Geschäfts-
haushalt suche ich für bald
bei hohem Lohn ein durch-
aus zuverlässiges

Alleinmädchen,

das im Kochen und allen
Hausarbeiten erfahren und
selbständig ist.

Frau Maria Gert,
Siegen,
Obergraben 7.

Ein tüchtiges, selbständiges

Mädchen

gegen höchsten Lohn auf
sophor oder 1. Oktober gesucht.
Gute Behandlung.

Heinrich Säger,
Weidenau (Sieg).
Untere Friedrichstr. 6a.

Ich gebe

Näharbeit

an Heimarbeiter aus.
Die Ware wird ins Haus
gebracht und wieder abgeholt.

Aug. Welsheimer,

Leinwandfabrik,

Laasphe.

Ein Kinderbettchen

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittg. Stg.

Bekanntmachung.

Zur Nachreichung der Meß- und Wiege-
geräte in der Stadt Laasphe und den Ortsteilen
Bermerhausen, Holzhausen, Kunst-Wittgen-
stein, Niederlaasphe, Puderbach, Saß-
mannshausen (Amt Raut) sind Eichstiche festgesetzt
auf 10., 11., 12., 16. und 17. September 1919 in der
städtischen Turnhalle an der Bahnhofstraße und
zwar für

Bermerhausen, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein und
Niederlaasphe am 10. September cr.,

für Puderbach u. Saßmannshausen am 11. September
und für Stadt Laasphe am 12., 16. u. 17. September.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte an den
Eichstagen sind verpflichtet: die Gewerbetreibenden, die Land-
wirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen
Produkte Meß- oder Wiegegeräte benutzen. Die Konsum-
vereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen
und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe,
wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder
Lohnberechnung Verwendung finden.

Die Meß- und Wiegegeräte müssen in gehörig gereinigtem
Zustande tünlich in den Morgenstunden bis 10 Uhr ein-
geliefert werden.

Die Eingabe der Eichgebühren erfolgt im Anschluß
an die Nachreichung durch den Polizeiwachtmeister Dörr.
Laasphe, den 9. September 1919.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Rassen- und Bekleidungsabteilung des
Bezirkskommandos ist vom 8. September 1919 ab für das
Publikum nur noch

Montags, Dienstags und Freitags in der
Wache geöffnet und zwar von 8—12 Uhr
vormittags.

Diejenigen Heeres-Angehörigen, welche ihre Forderungen
persönlich hier stellen, können nur an den genannten Tagen
abgefunden werden. Ausnahmen werden an den übrigen
Tagen der Woche nicht vorgenommen.

Die zwischen dem 1. Juli 1918 und 9. November 1918
mit Verforgung entlassenen Kriegsbeschädigten - Renten-
empfänger, die wegen ihres zustehenden Entlassungs-
Anzuges in Natur oder in Geld im Werte von M. 93,88
noch nicht vollständig abgefunden sind, können nur unter
Vorlage der vollständigen Militärpapiere an den angegebenen
Tagen die fehlenden Bekleidungsstücke oder Geld hierfür
vom Bezirkskommando empfangen.

Sollten nach dem 9. November 1918 entlassene Unter-
offiziere und Mannschaften (einschl. Gendarmen, Beamten-
stellvertretern und diejenigen Hilfsbeamten, die die Ge-
bührnisse der Beamtenstellvertreter bezogen haben und am
9. 11. 18 noch Soldat waren) noch nicht im Besitze ihres
vollständigen Entlassungsanzeuges sein, können sie nur unter
Vorlage der sämtlichen Entlassungspapiere (Paß, Entlassungs-
schein oder sonstige Anerkennnisse und Bescheinigungen der
entlassenen Dienststelle, aus denen der Anspruch unzweifel-
haft hervorgeht) vom Bezirkskommando richtige Abfindung
an den erwähnten Tagen erhalten.

gez. Goeke,

Oberleutnant z. D. u. Bez.-Kdeur.

Einige gebrauchte, sehr gut erhaltene

Zentrifugen

hat preiswert abzugeben

A. Mittelmann, Laasphe.

Für Wiederverkäufer

gebe laufend in jeder Menge ab
amerikanische, englische, ägyptische, türkische
und holländische

Zigaretten

mit F-Banderole zu den billigsten Tagespreisen. Nur aus-
gesuchte, feine Ware.

Ferner für Qualitätsraucher
St. Felix, Brasil u. Savanna-Importen, sowie
holländische

Zigarren

in allerbesten Ware.

Heinrich Säger,

Zigarren-Spezialgeschäft,
Begründet 1909. Weidenau - Sieg. Fernruf 1259.

Außerst günstige Gelegenheitskäufe in Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak.

Zigarren, großes Format, v. M. 580—750 pr. Mille.

Zigaretten v. M. 110—280 pr. Mille.

Engl. u. amer. Zigaretten (F-Banderole)

M. 330—370 pr. Mille.

Rauchtabak, garant. rein, 100 g. M. 22.—.

Zigarrenhaus Ph. Körber

Kleiner Kornmarkt 14. Frankfurt a. M. Kleiner Kornmarkt 14.